

- Hammerschmidt, R. (1965): Tunxdorfer Schleife – ein Wasserwild-Reservat im Emsland (Bramsche).
 Kunz, W. (1959): Die Vogelwelt des Kreises Bersenbrück. Schriftenreihe des Kreisheimatbundes Bersenbrück, Nr. 6.
 Niethammer, G. (1942): Handbuch, III (Berlin).
 Tischler, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens (Königsberg u. Berlin).

Westfälische Daten vom Sing- und Zwergschwan

von H. MESTER und W. PRÜNTE

Wenn Landois (1886) zwar klagte, daß „die Zeiten, da Schwärme von Schwänen zu Hunderten die Wasserflächen unserer heimatlichen Provinz besuchten“, längst und endgültig vorüber seien, sich dann aber auf einen Gewährsmann, nämlich auf Dr. F. Meyer berief, nach dessen Feststellungen der Singschwan „unsere Gegend auf dem Zuge jedes Jahr“ besuche, so treffen die zuletzt geschilderten Verhältnisse im wesentlichen auch achtzig Jahre später noch zu. Meyer gab an, daß der Einflug der Schwäne bis in die Umgebung von Riesenbeck, Emsdetten und Greven reiche, „weiter südlich geht der Zug nicht hinauf“. Die Beobachtungen der letzten Jahrzehnte stammen demgegenüber in der ganz überwiegenden Mehrzahl außer vom Halterner Stausee von der Lippe und Ruhr sowie vor allem von der Möhnesee. Um zahlenstarke Ansammlungen handelte es sich dabei nur ganz selten einmal während strenger, anhaltender Frostperioden; kleine Gesellschaften des Singschwans suchen die Gewässer am Nordrande des Sauerlandes und im Süden der Münsterschen Bucht jedoch wohl allwinterlich auf. Im Vergleich dazu ist der Zwergschwan hier eine Ausnahmeerscheinung geblieben.

Bei dem nachfolgend näher untersuchten Datenmaterial handelt es sich annähernd zur Hälfte um bisher unveröffentlichte Beobachtungen aus dem Ruhrtal zwischen Geisecke und Neheim sowie vom Möhnesee. Aus der regionalen Literatur, die wir vollständig durchsucht zu haben hoffen, soweit es sich um gedruckte Berichte handelt, wurden die übrigen Feststellungen zusammengetragen. Bei dieser Betrachtung sämtlicher aus Westfalen in den letzten dreißig oder vierzig Jahren bekannt gewordenen Singschwan- und Zwergschwan-Vorkommen sollten hauptsächlich phänologische Aspekte erhellt werden; erst zweitrangig war auch etwas über das soziale Verhalten der Vögel auszusagen.

Singschwan – *Cygnus cygnus*

Von Niermann (1965) wurde der Singschwan als „regelmäßiger Durchzügler im Herbst und Frühjahr und vereinzelter Wintergast“ an der gestauten Weserschleife bei Schlüsselburg bezeichnet; die bisherigen Beobachtungen von jenem Flußabschnitt lassen tatsächlich einen ersten Verteilungsgipfel aller gezählten Individuen schon im November erkennen, einen zweiten dann im Februar. – Diese Skizze des Auftretens der Art ist jedoch kaum als repräsentativ für den westfälischen Raum anzusehen.

Vielmehr wird bei der Gesamtschau der in unserem Gebiet gesammelten Singschwan-Feststellungen eine sehr massierte Häufung der Nachweise erst zum Ende des eigentlichen Winterquartals hin deutlich, dergegenüber sich eine herbstliche Massierung der Zahlen nicht klar absetzt: Jeweils gut 37 Prozent der Individuensumme ($n = 952$) fallen auf die Monate Februar und März (s. die kleinen Ziffern in Abb. 1).^{*} Damit gleicht das Bild vom zeitlichen Vorkommen des Singschwans recht auffällig dem Auftreten des Gänsesägers (*Mergus merganser*) an den Gewässern im mittleren Westfalen (vgl. Mester 1956, Söding 1961 und Zabel 1964).

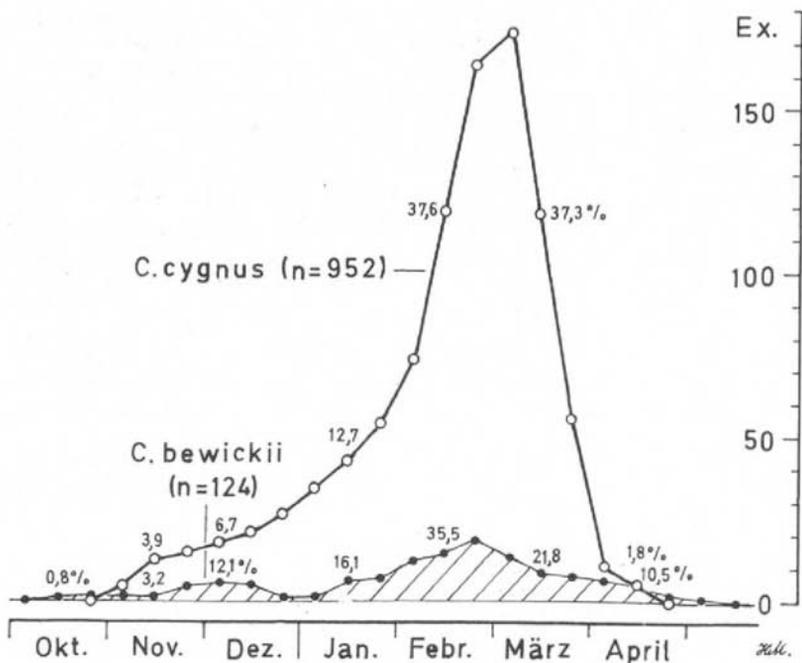


Abb. 1: Verteilungsmuster der Singschwan- und Zwergschwan-Vorkommen in Westfalen. (Die Häufigkeitspolygone geben die nach Dekaden aufgeschlüsselten und nach dem Verfahren der gleitenden Durchschnitte dreigliedrig ausgeglichenen Individuenzahlen wieder; die kleinen Ziffern über den Profildigrammen bezeichnen den Prozentsatz von der jeweiligen Gesamtsumme beobachteter Vögel, welcher auf den bestimmten Monat entfällt.)

^{*}) Nebenbei sei erwähnt, daß sich dieses Verteilungsmuster bezeichnenderweise auch dann ergibt, wenn verschiedene Kollektive von Beobachtungen, etwa zunächst nur die eigenen Nachweise und in einer zweiten Gruppe dann die bereits publizierten, getrennt voneinander ausgewertet werden.

Wie kann dieser Befund nun gedeutet werden? Wohl sicher nicht nur durch die Annahme, daß eine größere Anzahl von Singschwänen herbsttags entlang der Nordsee- und Atlantikküste weit nach Südwesten wandert und dann gegen Winterende ihren Heimweg zu den Brutgebieten durch das Binnenland abkürzt, um dabei auch unseren Raum zu berühren. Erst nach der Jahreswende werden offenbar viele „Frostflüchter“ aus ihrem hauptsächlichlichen Überwinterungsgebiet im Ostseeraum landeinwärts gedrängt, wie die öfter großen Scharen von Singschwänen zur Zeit verschiedener intensiver, längerer Kälteeinbrüche zeigten. Abhängig von solchen Witterungskonstellationen scheint die Wanderung der Vögel bis zum Mittelgebirgsrand und darüber hinaus häufig erst im Januar und Februar oder noch später in Gang zu kommen. Kreibitz (1956) meinte, man müsse „Singschwäne im Binnenland zu den Irrgästen zählen, die nur durch besondere Witterungseinflüsse im Binnenland auftauchen.“ Es fällt auf, daß von den 17 Beobachtungen (aus dem Raume Osnabrück, Magdeburg und Leipzig), die er tabellarisch zusammenstellte, je zwei auf die Monate November, Dezember und Januar entfallen, auf den Februar aber sieben und vier auf den März. („The winter range is dependent very largely on weather conditions, as the far north freezes, the swans move south to where they can find open water“: Bannerman 1957.)

Die auffälligen Singschwan-Vorkommen trafen zeitlich jedoch keineswegs stets mit Frosteinfällen in diesem Gebiet zusammen. Daß auch ganz unabhängig von etwaigen Wetterflucht-Bewegungen eine mehr oder minder große Zahl von Schwänen erst gegen Ende Februar oder noch später hier auftritt, bleibt anzunehmen. In Ostpreußen beginnt der Frühjahrs-Durchzug (nach Tischler) zumeist erst im März und an der südfinnischen Küste liegt sein Höhepunkt gewöhnlich im letzten Apriltrittel (Janukainen 1963).

Welche Wege wählen die im Nachwinter durch unser Gebiet wandernden Singschwäne während des Wegzuges? Die Annahme liegt nahe, daß viele Vögel dann eine weiter nördlich gelegene Bahn benutzen als auf der Heimreise, während der sie öfter auch an meeresfernen Gewässern auftauchen. — Als „typisches Bild vom Zugablauf“ aus dem Winter 1952/53 zeichnete Requate (1954) eine Kurve auf, die zwei ganz deutlich voneinander getrennte Massierungsspitzen aufweist, die eine im November und die andere im Februar (doch erwähnte Requate dann auch, die Höchstzahl in Deutschland gezählter Singschwäne sei damals am 24. 2. erreicht worden).

Die **Kulmination des binnenländischen Schwanenzuges** nicht vor Februar, ja sogar **erst Anfang März**, wird kaum irgendwo im Schrifttum ausdrücklich hervorgehoben. Reffken (1966) zitierte für ein Gebiet in der Marsch am Unterlauf der Weser allerdings aus einem 1798 erschienenen Buch die folgenden Sätze:

„Einige 100 Schwäne pflegen sich, falls anders das Wasser offen ist, im Februar oder März einzustellen. Sie kommen in einem Zuge und nach vierzehn Tagen sind sie auch alle wieder weg.“

Abgesehen von der Mengenangabe, die heute wohl kaum noch jemals eine Parallele finden wird, dünkt uns der aus diesen Bemerkungen sprechende Gesamteindruck für die Art des Erscheinens der Singschwäne in Nordwestdeutschland auch heute noch ziemlich charakteristisch.

Im mittleren Westfalen sind Beobachtungen von Ankömmlingen in der zweiten Novemberhälfte als ziemlich zeitige Termine zu werten. Als früheste Daten wurden bisher der 29. 11. 1952, 14. 11. 1954 und 28. 11. 1956 bekannt (S ö d i n g 1953 bzw. Z a b e l 1964). Auf der Weser-Aufstauung im äußersten Norden unseres Landes sah N i e r m a n n (1965) allerdings 13 Singeschwäne bereits am 9. 11. 1962.*) – Am Dämmer scheint die Art jedenfalls einigermaßen regelmäßig wesentlich früher als hier in unserem engeren Raum einzutreffen; so teilte S ö d i n g (1956) von dort die Feststellung von 22 Exemplaren am 8. 10. 1953 mit, und am 10. 11. 1962 rasteten 7 und 12 Vögel auf dem See (P r ü n k e). Als frühesten Beobachtungszeitpunkt nannten H ö l s c h e r, M ü l l e r und P e t e r s e n (1959) den 2. 10. 1955.

In der zweiten Märzhälfte oder Anfang April verlassen die letzten Singeschwäne unser Gebiet. Solche späten Beobachtungsdaten sind der 9. 4. 1942 (1 Ex. auf dem Vogelvennteich bei Sythen; S ö d i n g 1953), der 21. 3. 1956 (2 ad. auf dem Halterner Stausee; B o c k, M e s t e r), 7. 4. 1963 (4 ad. bei Echthausen; B. K o c h) sowie der 3. und 7. 4. 1964 (ein Paar auf den Becken des Hammer Wasserwerks oberh. von Fröndenberg; P r ü n k e).

H e y d e r (1962) nannte als äußerste Zeitpunkte, an denen Singschwäne in Sachsen nachgewiesen wurden, den 26. 10. und 25. 4. –

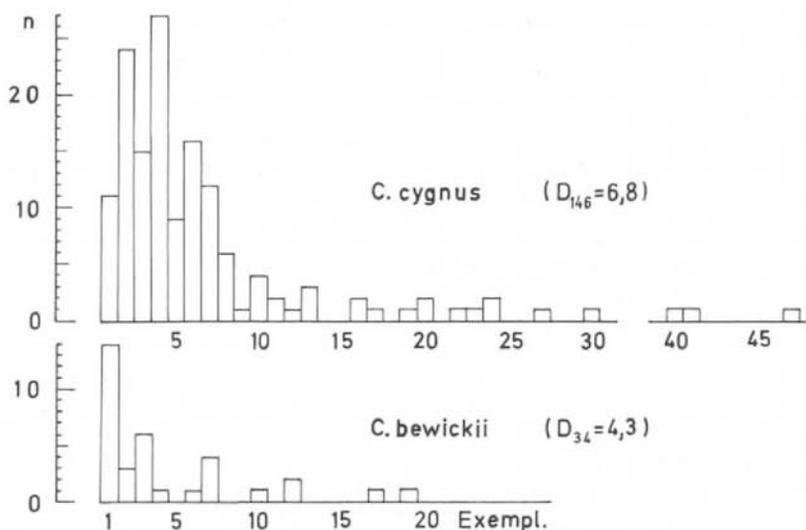


Abb. 2: Truppröße beim Sing- und Zwergschwan. Offenbar schiefe Verteilung der Gruppen bei ersterer Art, Gesellschaften von vier Vögeln bilden den Häufigkeitsspitzenpunkt.

*) Nachtrag: In diesem Jahr hielten sich schon vom 1. 11. an zwei adulte Vögel auf dem Heve-See auf (B. K o c h).

Am häufigsten wurden **Gesellschaften** von bis zu acht Vögeln angetroffen; als mittlere Truppstärke wären etwa sieben Exemplare anzugeben (Abb. 2). Janukainen (1963) stellte in Südfinnland zur Zeit des Frühjahrszuges die Anzahl von neun Schwänen als durchschnittliche Truppstärke fest. Gewöhnlich, „mit wenigen Ausnahmen“, sei Gruppen von weniger als einem Dutzend Vögel zu begegnen, schrieb Bannermann (1957). Und auch Boyd & Eltringham (1962) berichteten, daß in Großbritannien die von Oktober bis April auftretenden Singschwäne sich meistens zu weniger als zehn zusammengetan haben (wenn es dort auch verschiedenenorts einige sehr große Zusammenrottungen gibt, die dann insgesamt einen wesentlichen Anteil an der überwinterten Population ausmachen). – In unserem Material über die Trupprößen besitzen die geraden Zahlen ein deutliches Übergewicht gegenüber den ungeraden; das erklärt sich bei einer zeitlebens monogam lebenden Vogelart von selbst. Gleiches bemerkte schon Janukainen (1963); er nahm an, daß die Art im April häufiger paarweise wandert.

Größere Scharen kamen lediglich bei strengerem Frost öfter im mittleren Westfalen vor, anscheinend nur dann, wenn in ihren eigentlichen Winterquartieren die Gewässer weitgehend vereist waren. So rastete beispielsweise am 8. 3. 1956 ein Trupp von 41 Singschwänen auf dem zugefrorenen Ententeich; diese Vögel, zunächst 2 und einige Minuten später etwa 40, flogen am nächsten Mittag bei Fröndenberg flußabwärts (Bock, Mester). Im ersten Märzdrittel 1956 wurden an der Lippe bei Hamm und Oberwerries nach Stichmann (1957) sogar Ansammlungen von maximal 80 Vögeln gezählt (am 8. 3.), dabei aber keine Angaben über die Größe der einzelnen dort beobachteten Flüge mitgeteilt.

In einem Kollektiv von 431 nach ihrem Alter bestimmten Singschwänen betrug der Anteil der **juvenilen Stücke** 25,8 Prozent. (Leider fehlt in vielen Notizen eine Aussage, ob es sich bei den jeweiligen Vögeln um ausgefärbte oder um junge handelte.) Der gefundene Hundertsatz erscheint zunächst auffällig hoch, schwanken doch die von Boyd & Eltringham (1962) bzw. Hewson (1964) mitgeteilten Ziffern zwischen 17,4 und 19,8 Prozent; unser Resultat trifft aber recht genau das von Hewson (in Tabelle 2) für kleine Gesellschaften von bis zu zwanzig Schwänen (aus einer Summe von 953 Exemplaren) gefundene Ergebnis von 26,4 Prozent! – Wird das uns vorliegende Beobachtungsmaterial in fünf verschiedene Trupprößenklassen aufgeteilt, so zeigt sich, daß der Anteil von Vögeln im ersten Winterkleid mit zunehmender Zahlenstärke der jeweiligen Gesellschaften ziemlich kontinuierlich ansteigt, und zwar von 14,4 Prozent bei der Gruppe 1 – 5 Ex. auf

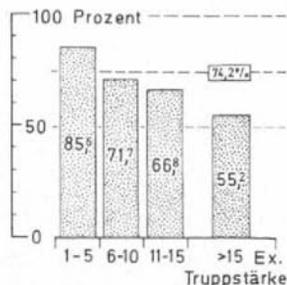


Abb. 3: Anteil der adulten Vögel in Singschwan-Gesellschaften unterschiedlicher Größe; relative Zunahme der Jungen in zahlenstärkeren Gruppenbildungen.

44,8 Prozent in der Gruppe mit mehr als 15 Vögeln in einem Trupp (Abb. 3).

Über die **Rassenzugehörigkeit** der nach Westfalen einfliegenden Singschwäne ist nicht viel zu fragen: Sie dürften wohl ausnahmslos der Nominatform zugehören. Zwei Ende März bzw. im April 1963 an der Ruhr oberhalb Fröndenbergs tot gefundene Stücke hatten eine Flügellänge von 634 und 616 mm, und auch die Schnäbel der Vögel waren mit 110 bzw. 120 mm (von der Nagelspitze bis zur Stirnbefiederung in der Medianlinie) recht groß (Mester). Dementiev und Gladkova (1952) nannten als Fl. für 5 ♂♂ zwar 595 – 660 und für 4 ♀♀ 580 – 635 mm, andere Literaturangaben liegen aber niedriger (zit. nach Hilprecht 1956; S. 52/53).

Zwergschwan – *Cygnus bewickii*

Werden die Individuensummen des Sing- und Zwergschwans einander gegenübergestellt, so ergibt sich in Westfalen eine Häufigkeitsproportion von 7,7:1 zwischen den beiden Arten (Abb. 1). Da die größere Spezies jedoch häufiger in relativ kopfstarken Gesellschaften vorkam, ist mit einer wesentlich besseren Relation zugunsten des Zwergschwans zu rechnen (bei dem die durchschnittliche Individuenzahl innerhalb eines Trupps nur 4,3 betrug, s. Abb. 2), wenn man die Einzelbeobachtungen zur Bewertung des gegenseitigen Mengenanteils aufeinander bezieht: Das Verhältnis ist dann 4,3:1. Für den Dümmer nannte von Sanden (1960) den Zwergschwan einen „gelegentlichen Wintergast“, der „in manchen Jahren in großer Zahl“ vorkomme; die größte dort beobachtete Schar umfaßte 93 Vögel.

Niermann (1965) schrieb, im **Herbst** erscheine der Zwerg- „meistens später als der Singschwan“. Eher scheint sich das Gegenteil herauszustellen, sobald mehr Daten einer solchen Aussage zugrunde gelegt werden können (vgl. den Beginn der beiden Häufigkeitspolygone in Abb. 1!). Als besonders früh gelegene westfälische Beobachtungstermine sind der 5. 11. 1923 (1 ad. bei Hopsten erlegt; Reichling 1932) und der 18./19. 10. 1958 (1 Ex. auf den Rietberger Fischteichen; Möbius 1965) besonders hervorzuheben. (Das zuletzt genannte Datum wurde bei der statistischen Untersuchung des vorliegenden Zahlenmaterials nicht mehr berücksichtigt.) Nach H. O. Rehage (1965, hektograph. vorläufige Artmonographie für die vorbereitete Landesavifauna) hielt sich ein alter Zwergschwan vom 29. 10. bis 16. 11. 1960 auf überschwemmten Ruhrwiesen in der Nähe Westhofens auf.

Die Regel über den zeitlichen Unterschied zwischen dem Bemerkbarwerden des herbstlichen Singschwan- und Zwergschwan-Zuges, die sich in unserem Beobachtungsraum abzuzeichnen beginnt, stimmt nun mit dem ganz und gar überein, was über diese Verhältnisse aus den Niederlanden bekannt geworden ist: Hilprecht (1956) gab dazu folgende zusammenfassende Darstellung wieder: „Im holländischen Winterquartier treffen die Zwergschwäne schon in der ersten Hälfte des Oktober ein, sie nehmen dann zum Beginn des November zu. Die Singschwäne tauchen dagegen weit später (z. B. 14. 12. 28) und nicht vor dem Eintritt der Kälte auf...“. Im wesentlichen gleiche Verhältnisse gelten auch für den Norden Deutschlands; Schmidt (1965) erhielt aus 17 Jahren Erstbeobachtungsdaten zwischen dem 24. 10. und 13. 11.; „Stichtag“ war in dieser Serie der 17. 10.: „Der Tundra-schwan kommt bei uns fast stets vor dem Singschwan an.“ Und er zieht auch später wieder fort; Schmidt nannte als „Letztbeobachtung im Mittel ebensovieler Jahre“ den 20. April, als absolut spätesten Termin den 15. 5.

Auch beim Zwergschwan wurden die **meisten**, 57 Prozent, der gezählten Exemplare im **Februar** und März festgestellt (Abb. 1). Nach Hölscher

u. a. (1959) ist der Zwergschwan auf dem Dümmer im März und April „fast regelmäßig in geringer oder größerer Zahl vorhanden“, bisher aber noch nie im Januar gesehen worden; als „spätester Frühjahrsbefund“ wird von dort der 2. 5. 1956 genannt. Die letzten Beobachtungen aus Westfalen fallen in den April; hervorzuheben wären hier der 16. 4. 1924 (1 bei Rhede geschossen; Reichling 1932), der 23. 4. 1951 (1 wohl verletztes Tier von Ende März bis zu diesem Termin im Mastbruch bei Rahm; Söding 1953) sowie der 5. und 7. 4. 1956 (2 ad. auf dem Geisecke-See oder der anliegenden Ruhr; Mester bzw. J. Brinkmann).

Hingewiesen sei hier noch besonders auf den von Schmidt (1965) angestellten Vergleich der Individuenzahlen im Herbst und Frühjahr (Tab. 7 seiner Arbeit). Es folge der Kommentar des Autors zu den dabei erhobenen Befunden in wörtlicher Wiedergabe: „Auffällig ist sogleich die Märzspitze. Sie könnte die Annahme häufigeren Durchzugs im Frühjahr stützen. Eine Gegenüberstellung der Gesamtwerte von September bis Februar zu März bis Juli läßt jedoch bisher keine Überlegungen hinsichtlich eines Überhanges im Herbst oder Frühjahr oder gar bezüglich eines Schleifenzuges zu. Die Tundraschwäne halten offenbar relativ treu an traditionell gebräuchlichen Zugwegen und Rastquartieren fest“ (l. c., S. 19). — Im Hinblick auf die obige Darstellung der Singschwan-Vorkommen an meeresfernen Seen und Flüssen glauben wir allerdings, daß die hier angeschnittene **Frage nach einer Zug-Asymmetrie** doch nochmals einer Untersuchung wert ist.

Bloß einige Bemerkungen gibt es aus Westfalen über die **Aufenthaltsdauer** der Zwergschwäne auf einem bestimmten Gewässerabschnitt. Außer dem Vogel, der von der Dortmunder Beobachtergruppe im Herbst 1960 19 Tage lang bei Westhofen festgestellt wurde, wäre noch eine gleich lange Rastdauer aus dem Frühjahr 1959 zu erwähnen, als sich ein adulter Zwergschwan zumindest vom 5. bis 24. 3. auf der gestauten Ruhr bei Echthausen aufhielt (Mester). Auf dem Möhnesee verweilte ein „Verein“ von zwei ausgefärbten Singschwänen und einem jungen Zwergschwan im selben Jahr sogar über sieben Wochen, nämlich vom 18. 1. bis 8. 3. (G. Zingel bzw. W. Prünke). In diesem Falle war also wohl eine „Überwinterung“ anzunehmen. Ebendort hatte sich 1965 ein Altvogel vom 23. 1. bis 3. 3., also für wenigstens 40 Tage, einem Trupp von vier oder sechs Singschwänen angeschlossen; letztere hielten dort noch länger aus (Mester, Prünke u. a.).

Über den **Jungvogelanteil** liegen vom Zwergschwan recht wenige Angaben vor; danach betrug diese Proportion 29,3 Prozent (41 ad. und 17 juv. bei 16 verwerteten Einzelbeobachtungen). Vergleichsweise fand Schmidt (1965) in Schleswig-Holstein, wo die Art ebenfalls nur unregelmäßig, aber doch viel häufiger als hier, weit landeinwärts, überwintert, in einer Summe von über 3300 Individuen 28,8 Prozent. —

Nebenbei finde Erwähnung, daß die **Fluchtdistanz** dieser Art in der Regel wesentlich geringer als die des Singschwans ist. Im Februar 1956 konnten wir zwei Vögel auf der Ruhr am Rande Fröndenbergs verschiedentlich bis auf etwa 25 m angehen, ehe sie aufflogen. Schmidt (1965) gab als gewöhnliche Fluchtdistanz 120 – 200 m und als Minimum 75 m an.

Zusammenfassung

An der Zusammenstellung westfälischer Singschwan-Daten fällt besonders auf, daß von der Individuensumme drei Viertel auf den Februar und März entfallen. Die Art kommt zwar in jedem Winter in unser Gebiet, als recht regelmäßig

besuchtes Gewässer kann in diesem Lande aber vielleicht nur der Möhnesee gelten. — Treffen die Schwäne am Dämmer offenbar gar nicht ganz selten schon Anfang November ein, so gibt es bisher aus Westfalen nur vier Beobachtungen aus diesem Monat. Der Durchzug erreicht in unserem Raume anscheinend nicht früher als in den ersten Märztagen seinen Gipfel, ist drei Wochen später jedoch schon fast vollständig abgeschlossen. — Als westfälische Extremdaten liegen bisher der 9. 11. und 9. 4. vor.

Im Durchschnitt bestand ein Trupp etwa aus sieben Tieren; Vergesellschaftungen von mehr als zehn Singschwänen waren schon selten. — Ein Viertel der beobachteten Vögel befand sich im ersten Winterkleid. In größeren Flügen schien der Anteil von Jungvögeln im Mittel beträchtlicher zu sein als in Gesellschaften bis zu fünf Exemplaren. (Ziemlich häufig kommen offenbar zwei zusammenhaltende Paare vor, die keinen Nachwuchs führen.)

Auch der Zwergschwan, nach wie vor eine Ausnahmeerscheinung an den westfälischen Gewässern, erreicht hier erst im Februar (mit über einem Drittel aller erfaßten Vögel) seinen Durchzugshöhepunkt. Die bislang früheste Beobachtung fällt auf den 18. 10., die späteste auf den 16. 4.

Der Jungvogelanteil scheint bei dieser Art ein wenig höher zu liegen als beim Singschwan, in dem an dieser Stelle ausgewerteten Beobachtungsmaterial erreichte er 29 Prozent.

Literatur

- Altum, B. (1880): Forstzoologie; Bd. II (Berlin). — Bannerman, D. A. (1957): The Birds of the British Isles; vol. VI: 154–179 (Edinburgh and London). — Boyd, H., and S. K. Eltringham (1962): The Whooper Swan in Great Britain. Bird Study 2: 143–150. — Brinkmann, W. (1953): Vorkommen des Zwergschwanes im Binnenlande. Vogelwelt 74: 62. — Hewson, R. (1964): Herd composition and dispersion in the Whooper Swan. Brit. Birds 57: 26–31. — Heyder, R. (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. Beitr. z. Vogelk. 8: 1–106. — Hilprecht, A. (1956): Höckerschwan, Singschwan, Zwergschwan (Wittenberg — Lutherstadt). — Hölscher, R., G. B. K. Müller und B. Petersen (1959): Die Vogelwelt des Dämmer-Gebietes (Biol. Abh. Heft 18–21). — Janukainen, M. (1963): On the spring migration of the Whooper Swan (*Cygnus cygnus*) in the Helsinki region in the years 1950–61. Orn. fennica 40: 1–12. — Kreibitz, K. (1956): Singschwäne an der Mittelelbe. Falke 3: 169–170. — Landois, H. (1886): Westfalens Tierleben; Bd. II, Vögel (Münster u. Paderborn). — Leuzinger, H. (1963): Das Auftreten der Schwäne (*Cygnus*), Feldgänse (*Anser*) und Meergänse (*Branta*) in der Schweiz und im Bodenseegebiet im Winter 1962/63. Orn. Beobachter 60: 223–236. — Mauersberger, G. (1958): Zur feldornithologischen Kennzeichnung des Zwergschwans, *Cygnus bewickii* Yarrell. Beitr. z. Vogelk. 6: 122–136. — Mester, H. (1956): Enten- und Säugerbeobachtungen im mittleren Ruhrtal. Natur u. Heimat (Münster) 16: 54–60. — Niermann, H. (1965): Die Vogelwelt der Staustufe Schlüsselburg und ihrer näheren Umgebung (Mitt. Mindener Geschichts- u. Museumsv. Jahresbd. 37: 101–120). — Ders. (1965): Ergebnisse einer dreijährigen Wasservogelzählung auf der Staustufe Schlüsselburg (Weser). Mitt. Landesstelle Natursch. u. Landschaftspfl. Nordrhein-Westfalen 3: 18–25. — Rauhe, H. (1964): Bemerkenswerte Ergänzungen zur „Vogelwelt zwischen Niederelbe und Wesermündung“. Beitr. z. Naturk. Niedersachsens 17: 36–42. — Reichling, H. (1932): Beiträge zur Ornithologie Westfalens und des Emslandes. Abh. Westf. Prov.-Mus. Naturk. 3: 307–362. — Reffken, H. (1966): Chronik eines Niederwildrevieres über 80 Jahre. Wild u. Hund 68: 573–577, 601–604. — Requate, H. (1954): Die Entenvogelzählung in Deutschland (1948 bis April 1953) (Biol. Abh. Heft 10). — von Sanden-Guja, W. (1960): Der Große Binnensee (2. Aufl.; Stuttgart). — Schmidt, G. A. J. (1965): Der Zwerg- oder Tundraschwan, *Cygnus bewickii*, in

Schleswig-Holstein und Hamburg. Corax 1: 10–38. – S ö d i n g, K. (1953): Vogelwelt der Heimat (Recklinghausen). – Ders. (1955): Beitrag zum binnenländischen Limikolen- und Anatiden-Zug im Winterhalbjahr 1953/54. Orn. Mitt. 7: 1–5. – Ders. (1961): Untersuchungen über das Auftreten von Sägern (*Mergus*) auf dem Halturner Stausee. Natur u. H. (Münster) 21: 108–113. – S t i c h m a n n, W. (1955): Die Vogelwelt am Nordostrand des Industriereviere (Hamm). – Ders. (1957): Bemerkenswertes aus der Ornithologie von Hamm (Westf.) und Umgebung. Orn. Mitt. 9: 29–32. – V o u s, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung (Hamburg und Berlin). – Z a b e l, J. (1964): Die Wintervogelwelt der Ruhr-Stauseen. Abh. Landesmus. Naturk. Münster 26, Heft 2: 3–24.

Sammelbericht für das dritte Quartal 1966

Zusammengestellt von H. MESTER und W. PRÜNTE

Die im folgenden mitgeteilten Beobachtungen wurden von den Herren A. Bock, W. Fröhling, M. Harenger, M. Hesse, B. Koch, K.-H. Kühnappel, T. Raus, Th. Trendelkamp, G. Zingel und den Obengenannten während des dritten Quartals 1966 im westfälischen Raum zusammengetragen.

Spezieller Teil

Haubentaucher: In diesem Sommer in Dortmund-Lanstrop auf einem Bergsenkungs-See, der seit drei Jahren etwa die jetzige Größe hat (K.-H. K.), erstmals eine Brut.

Rothalstaucher: Am 22./23. 8. 1 auf jenem Gewässer (K.-H. K.); am 6. und 24. 9. je 1 im Übergangs-Kl. auf dem Möhnesee (T. R.).

Zwergtaucher: Beginn des Durchzuges an den Hattroper Teichen (wo die Art nicht Brutvogel ist) am 15. 7. (1 dj.), maximale Anzahl dort vom 13. bis 16. 9. mit 38 Ex. (M. He., T. R.), auf der Ruhr bei Echthausen am 21. 9. 30 (B. K., W. P.) und auf dem Möhnesee am 24. 9. 25 (T. R.).

Kormoran: 1 Jungvogel am 23. 7. bei Echthausen (B. K.).

Weißstorch: Schon am 3. 7. 2 Vögel in den Rieselfeldern der Stadt Münster (M. Ha.); am 18. 8. 1 diesj. bei Echthausen, in der Nähe des Dorfes eingefallen, ein re. beringter Vogel (He 9124912), er blieb bis zum Morgen des 20. 8. (B. K., W. P.); am 24. 8. 1 in Wandhofen bei Schwerte (auf einem Dachfirst) rastend (Westfalenpost vom 26. 8., Ausg. Schwerte); am 30. 8. ein Trupp von 5 in den Rieselfeldern (M. Ha.).

Schwarzstorch: In den Rieselfeldern von Münster 1 am 12. 8. (Jörg Demand), drei Tage später 1 in Borgeln (L. Kaßmann), am 20. 8. 1 wiederum in dem zuerst genannten Gebiet (Belegfotos von diesem Vogel sah M. Ha.).

Flamingo: 1 Zoo-Flüchtling hielt sich vom 6. 8. bis zum Ende des Berichtszeitraumes und darüber hinaus (noch den gesamten Oktober hindurch) in den Rieselfeldern auf.

Schnatterente: An den Hattroper Teichen vom 15. bis 19. 8. 1 ♀ (T. R.).

Krickente und Knäkenente: Als Zugmaximum in den Münsteraner Rieselfeldern am 20. 8. jeweils zwischen 500 und 1000 Exemplare (B. K., W. F., W. P.).

Pfeifente: Am 1. 10. die ersten Herbstdurchzügler (2 ♂♂), und zwar auf dem Hebebecken der Mönnetalsperre (T. R.).

Spießente: Nur spärlicher Durchzug; in den Rieselfeldern von Münster am 1. und 11. 8. je 1, am 20. 8. und 1. 9. 2 Ex. sowie am 16. 9. noch 1 (W. F., W. P. u. a. bzw. H. M.); auf dem Möhnesee am 24. 9. 2 Ex. (T. R.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Mester Horst, Prünfte Werner

Artikel/Article: [Westfälische Daten vom Sing- und Zwergschwan 91-99](#)